

und verlieh der Dachkuppel einen grünen Schimmer. Ihre Strahlen fielen auch auf eine rot-weiß-blaue Flagge, die lustlos an einer hohen Fahnenstange links vor dem Palais flatterte, sowie auf den Verkehr, der scheinbar planlos, dafür aber laut und abgasreich um das gewaltige Gebäude wogte, das sich wie eine Insel daraus erhob. War das ein Traum, oder stand sie, Juliet Crawford, Absolventin der Royal Scottish Academy of Music, wirklich hier? Und würde sie tatsächlich dieses großartige Haus betreten, wenn sie sich erst einmal durch diese Flut von Autos, Bussen, Motor- und Fahrrädern gekämpft und sich einen Weg durch die bunte Menge gebahnt hatte, die, fröhlich plaudernd oder einfach nur stumm in den Anblick von Paris versunken, auf den Stufen saß? Am liebsten hätte sie innegehalten, um einfach nur die ersten Eindrücke von diesem Heiligtum in sich aufzusaugen – gab es einen Musikliebhaber auf

der Welt, der nichts von dessen Wundern wusste? Aber dafür war jetzt keine Zeit. Das erste Treffen war für elf Uhr angesetzt, also blieben ihr nur noch wenige Minuten, um den richtigen Eingang zu finden.

Juliet sah nach links und rechts, doch kaum wagte sie sich auf die Straße, da schrillte eine Hupe; ein Motorradfahrer blieb wenige Zentimeter vor Juliet stehen und ließ frech den Motor aufheulen, während er ihr erlaubte zu passieren. Mit dem Notenkoffer unter dem Arm stieg sie die Stufen zum Eingang empor, vorbei an freundlichen französischen Studenten. Juliet trug einen knielangen gerüschten Rock im Gypsy-Look, ein knappes T-Shirt und die kurze Lederjacke, die bei jungen Frauen auf der ganzen Welt beliebt ist – an ihrer Kleidung konnte es demnach nicht liegen, dass man sie nicht für eine Französin hielt. Vermutlich waren es ihre schönen blaugrünen Augen und die schulterlange

rotbraune Mähne, die auf den ersten Blick eine andere Nationalität verrieten, denn alle jungen Leute, die sie aufforderten, sich zu ihnen in die Sonne zu setzen, sprachen sie auf Englisch an.

Juliet lächelte und lehnte mit einem höflichen *Non, merci* ab – das immerhin hatte sie in den grauenhaften Französischstunden an der St Ninian's School for Girls gelernt. Vorbei an riesenhaften Marmorstatuen nackter Damen und hohen Lampenständern, auf denen nicht nur weiße Kugeln schwebten, sondern auch die Leier des Apoll, des Gottes der Musik, gelangte Juliet zu einem unbewachten schmiedeeisernen Tor. Am zweiten Eingang wurde sie jedoch von einem Wachmann aufgehalten. In der Hoffnung, dass er Englisch sprach, sagte sie mit klarer Stimme: »Guten Morgen. Ich heiße Juliet Crawford und nehme am Dirigierwettbewerb *Prix d'Argent* teil.«

Der Mann sah sie ratlos an, erwiderte etwas, was sie nicht verstand, und machte

Anstalten, das Portal zu schließen. Über seinen Kopf hinweg erhaschte Juliet einen Blick in das atemberaubende Foyer mit dem großartigen Treppenhaus. Der *Grand Escalier* übertraf die Erwartungen noch, die der Reiseführer weckte, und Juliet hätte sich diese Treppe nur allzu gern richtig angesehen. Sie sehnte sich danach, dazuzugehören, hier zu stehen und still der Musik zu lauschen, die aus dem Zuschauersaal drang, die Stufen hinauf- und hinunterzulaufen wie ein bekannter, geschätzter Gast, vertraut mit jedem Kristalleuchter, in dessen Licht abends die Brillanten der vornehm gekleideten Damen funkelten, die zum berühmten *Grand Foyer* hinaufstiegen. Verzweifelt rasselte sie den auswendig gelernten französischen Satz herunter, der ihr Anliegen erklärte. Doch der Türsteher zeigte sich unbeeindruckt und machte ihr umständlich klar, dass sie hier nicht hereindürfe, sondern den Eingang zur

Bibliothek an der Rückseite des Gebäudes nehmen müsse. Sein ganzes Verhalten brachte unmissverständlich zum Ausdruck, was er von Ausländern hielt, die nicht genug Hirn hatten, anständig Französisch zu lernen.

Eines Tages, schwor sie sich, als sie das monumentale Gebäude umrundete, eines Tages wird man mich durch dieses Portal hereinbitten – und zwar als Dirigentin.

Drei hektische Tage später stand Juliet mit neun weiteren Teilnehmern des Halbfinals, acht Männern und einer Frau, hinter der Bühne und wartete auf das Verdikt der Juroren, die die Namen der drei Finalisten bekannt geben würden. Der lange Korridor wirkte düster, obwohl die Wandleuchten brannten und die Schatten der Dirigenten auf den kalten Marmormosaikboden warfen. Man hatte die jungen Leute gebeten, sich möglichst ruhig zu verhalten, aber hin und wieder klopfte einer mit